

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 21 (1971)

Heft: 1/2

Buchbesprechung: Oberdeutsche Hochfinanz 1350-1450. Teil I, II und III [Wolfgang von
Stromer]

Autor: Eitel, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragestellungen des Verf., die durchweg auf einer breiten und soliden Quellenbasis entwickelt werden.

Konstanz

Peter Eitel

WOLFGANG VON STROMER, *Oberdeutsche Hochfinanz 1350–1450*. Teil I, II und III. Wiesbaden, Steiner, 1970. XXI/218 S., 219–460 S., 461–608 S., Karten, Tab. (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte Nr. 55, 56 und 57.)

Im ganzen oberdeutschen Raum gibt es wohl keine Stadt, über die in den letzten Jahren so viele sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Arbeiten von grundsätzlichem Interesse erschienen sind wie über Nürnberg. Verwiesen sei hier nur auf die 1967 erschienene zweibändige Aufsatzsammlung «Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs». Auch H. Ammann hat sich in seinen letzten Lebensjahren eingehend mit der Geschichte dieser Stadt beschäftigt. Eine Frucht seiner Arbeit ist der Aufsatz «Nürnbergers industrielle Leistung im Spätmittelalter» (in: *Wirtschaftliche und soziale Probleme der gewerblichen Entwicklung im 15./16. und 19. Jahrhundert*, hrsg. von F. Lütge, Stuttgart 1968), eine weitere Arbeit mit dem Titel «Die wirtschaftliche Stellung der Reichsstadt Nürnberg im Spätmittelalter» wird demnächst erscheinen. In engstem Zusammenhang mit diesem letzteren Thema steht das vorliegende Werk von Stromer, das als bisheriger Höhepunkt der Nachkriegsforschung zur Geschichte Nürnbergs angesprochen werden darf. Darüberhinaus wird man diese materialgesättigte Arbeit, eine erweiterte Fassung der Habilitationsschrift des Verf., als eines der wichtigsten Werke zur Geschichte des oberdeutschen Handels im Mittelalter seit den Arbeiten von Aloys Schulte einstufen dürfen. Stromer, selbst Nachkomme eines der grossen Nürnberger Handelsgeschlechter, will mit dieser Arbeit zeigen, wie es den führenden Nürnberger Wirtschaftskreisen gelang, mit den typischen Machtmitteln und Kampfmethoden der Wirtschaft in die grosse Politik einzugreifen bzw. selbst Politik zu treiben. Dass Nürnberg eines der bedeutendsten Wirtschaftszentren nördlich der Alpen war, ist schon lange bekannt. Aber erst durch diese Arbeit wird die Rolle der Stadt als «Ausgangs- und Sammelpunkt des Systems einer oberdeutschen spätmittelalterlichen Hochfinanz» in ihrer ganzen Tragweite transparent. Eine solche Leistung konnte nur erbracht werden aufgrund ungewöhnlich umfangreicher Archivstudien. In den letzten Jahrzehnten dürften wenige historische Arbeiten erschienen sein, in denen ein solch riesiges Quellenmaterial aus vielen europäischen Archiven verwertet worden ist. Der Verf. hat nicht nur die einschlägigen Archive Nürnbergs und anderer deutscher Handelszentren durchforscht, sondern auch zahlreiche Familienarchive ehemaliger Nürnberger Patrizier sowie eine ganze Reihe italienischer und osteuropäischer Archive.

Vor dem Leser wird eine fast verwirrende Fülle von Namen, Fakten, Handelsbeziehungen und Geldgeschäften ausgebreitet, ohne dass darüber der

Blick für die grossen Zusammenhänge verloren ginge. Der Verf. zeigt minutiös auf, mit welchen Mitteln es einer kleinen wirtschaftlichen Spitzengruppe mit internationalen Beziehungen gelang, Einfluss auf die Politik der deutschen Könige zu nehmen, und welche Interessen hierbei im Spiel waren. Um diese oft sehr komplizierten Zusammenhänge deutlich zu machen, werden die wirtschaftlichen Interessen Nürnberger Kaufleute auf den Metall-, Textil- und Geldmärkten in Flandern, Oberitalien, Ungarn und Polen analysiert. Die Rolle Nürnbergs erscheint in einem ganz neuen Licht. Aufgrund der Auswertung von Notariatsregistern, Gerichtsbüchern, Ratsprotokollen und ähnlichem Material weist der Verfasser zahlreiche wirtschaftliche Beziehungen nach, die bisher unbekannt waren und die in solcher Intensität zu einem so frühen Zeitpunkt auch nicht vermutet werden konnten. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen über den Handel Nürnbergs mit Italien, besonders mit Mailand und Florenz, über die fast monopolistische Stellung Nürnberger Kaufleute im Montanwesen der Karpatenländer und über die Beziehungen nach Flandern.

Auch unsere bisherigen Vorstellungen vom Stand der kaufmännischen Techniken, die dem oberdeutschen Grosskaufmann im 14. und 15. Jahrhundert zur Verfügung standen, werden durch die Untersuchungen Stromers gründlich revidiert. Es wird deutlich, dass einige grosse Nürnberger Firmen bereits im 14. Jahrhundert über dasselbe handelstechnische Instrumentarium verfügten wie ihre italienischen Geschäftspartner. Nürnberger Kaufleute waren schon im 14. Jahrhundert in der Lage, grosse Geldbeträge, die zur Finanzierung politischer Projekte bestimmt waren, bargeldlos zu transferieren und als gleichwertige Partner in das internationale Wechselgeschäft einzutreten. Voraussetzung dafür aber war ein zuverlässiges und rasch funktionierendes Nachrichtensystem, das nur über enge Beziehungen zu den europäischen Fürstenhöfen und Wirtschaftszentren aufgebaut werden konnte. Ein solches System konnte in Nürnberg dank der engen personellen Verflechtung zwischen politischer und wirtschaftlicher Führungsschicht verwirklicht werden. «Da die meisten Mitglieder des Nürnberger Inneren Rats grosse Kaufleute, Hauptherren oder Teilhaber von Firmen des Fernhandels und des Geldgeschäfts waren, die über fast ganz Europa ein dichtes Netz von Geliegern¹, Agenten und Informanten gezogen hatten, und viele Ratsfamilien Angehörige hatten, die in den Kanzleien, im diplomatischen Dienst und der Kameralverwaltung von Fürsten Schlüsselstellungen einnahmen, war der Rat selbst über die Lage, Ereignisse und Entwicklungen in aller Welt besser informiert als viele Fürstenhöfe.»

Darüberhinaus war jedoch für ein erfolgreiches Mitmischen in der Politik schnelles und entschlossenes Handeln in bestimmten Situationen erforderlich. Gerade daran fehlte es oft in den genossenschaftlich regierten Stadtrepubliken. Daher lenkt der Verf. die Aufmerksamkeit des Lesers auf die

¹ Gelieger = Fondaco, Handelsniederlassung. (Red.)

Nürnberger Verfassungsverhältnisse. Er zeigt, dass die politische Führung, anders als in den meisten übrigen oberdeutschen Reichsstädten, bei einem ganz kleinen Kreis von Familien lag, dass die verwandtschaftliche «Verfilzung» der massgeblichen Personen so eng war, dass kein Staatsgeheimnis nach aussen drang, und daher eine regelrechte Kabinettpolitik möglich wurde. Erst dieses dichte Netz wirtschaftlicher und personaler Beziehungen in den politischen Spitzengremien, das Aussenstehende fernhielt, machte die politischen Aktionen der Stadt möglich. Diese Aktionen stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Überzeugend wird die Beteiligung Nürnberger Kaufleute und Bankiers an hochpolitischen Unternehmungen rekonstruiert, ohne dass man das Gefühl hätte, der Verf. lese mehr aus den Quellen heraus als sie tatsächlich enthalten. Dem Leser wird eine Kontrolle übrigens dadurch erleichtert, dass im Anhang einige der wichtigsten Quellen, auf die sich die Argumentation des Verf. stützt, im Wortlaut abgedruckt sind. Das Leitmotiv, unter dem die politischen Aktionen Nürnberger Kaufleute standen, war die Unterstützung der deutschen Könige, von Ludwig dem Bayern bis Sigismund, gegen die Fürsten des Reiches. Ob es sich um die Finanzierung grosser territorialer Erwerbungen (Mark Brandenburg) oder einer Königswahl (Wenzel), ob es sich um Feldzüge (Ruprecht) oder um den Reichsreformplan Sigismunds handelt: immer wieder sehen wir Nürnberger Geldleute dank ihrer internationalen Beziehungen an diesen Unternehmungen beteiligt. Dabei waren natürlich stets auch sehr handfeste Geldinteressen mit im Spiel, denn für ihre Dienste winkten der Nürnberger Hochfinanz Handels- und Zollprivilegien und die politische Unterstützung ihrer wirtschaftlichen Interessen im Ausland. Den Höhepunkt dieser Zusammenarbeit bildeten wohl die Jahre 1422–1424, in denen Nürnberg ein ganzes Paket von Vergünstigungen durch den Kaiser erhielt, bis hin zur treuhänderischen Verwahrung der Reichskleindien. Das entscheidende Verdienst Stromers liegt in der Herausarbeitung der weitsichtigen und länderumspannenden wirtschaftlichen Konzeption der Nürnberger Hochfinanz, die Nürnberg zur Sammel- und Verrechnungsstelle grosser Geldgeschäfte und damit zeitweise zum wirtschaftlichen und politischen Mittelpunkt des Reiches machte. Viele Namen tauchen hier zum erstenmal aus dem Dunkel der Geschichte auf und gewinnen greifbare Gestalt. Handelsfirmen, Bankkaufleute und Wechsler von internationalem Format werden sichtbar, von deren Existenz die Forschung bisher nichts gewusst hat. Das alles wird gestützt und veranschaulicht durch einen umfangreichen Quellenanhang, durch Karten, Tabellen über die Ratslaufbahn und Vermögensentwicklung der entscheidenden Personen, nicht zuletzt aber auch durch ein reichhaltiges Literaturverzeichnis sowie ein Namen- und Sachregister. Man kann mit Sicherheit voraussagen, dass dieses Werk der Forschung neue Impulse geben wird, und man wird nach seiner Lektüre noch gespannter als bisher dem Erscheinen der Arbeit von Werner Schnyder über den Handelsverkehr über die Schweizer Alpenpässe entgegensehen, das sicherlich noch manche Ergänzung bringen wird. Stromers Buch hat wieder

einmal deutlich gemacht, wie viele Schätze für die handels- und wirtschaftsgeschichtliche Forschung noch zu heben sind.

Abschliessend sei lediglich noch auf zwei kleine Fehler auf S. 52 verwiesen: der Brenner-Pass ist nicht 900 Meter, sondern 1370 Meter hoch. Die Via Mala ist kein Pass im eigentlichen Sinn. Zu den wichtigsten älteren Schweizer Pässen muss man ausser dem Splügen noch Septimer und Lukmanier rechnen.

Konstanz

Peter Eitel

Wirtschaftliche und soziale Probleme der gewerblichen Entwicklung im 15./16. und 19. Jahrhundert. Herausgegeben von FRIEDRICH LÜTGE. Stuttgart, Fischer, 1968. XII/155 S., 11 Abb., 9 Tab., 6 Kart. (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 10.)

In dieser Aufsatzsammlung ist eine Reihe von wichtigen Vorträgen vereint, die 1965 auf der 2. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Würzburg gehalten worden waren. Da eine Besprechung aller acht Beiträge hier nicht möglich ist, müssen wir uns darauf beschränken, einen unter ihnen, der für die Schweiz von besonderem Interesse ist, hervorzuheben. Es handelt sich um die Untersuchung von Ingomar Bog über «Wachstumsprobleme der oberdeutschen Wirtschaft 1540–1618» (S. 44–89). Der Verf. unternimmt den Versuch, den säkularen Trend der oberdeutschen Wirtschaft sowohl im agrarischen wie im städtischen Bereich bis zum Beginn des 30jährigen Krieges aufzuzeigen. Methodologisch interessant ist hierbei, welcher Indikatoren er sich bedient. Seine Beispiele gründen sich auf Material aus den schweizerischen Städten und Landschaften Luzern, Bern und Zürich sowie aus dem fränkischen Raum, besonders aus Nürnberg. Die gewerbliche Entwicklung wird vor allem anhand der Aufzeichnungen der verliehenen Meisterrechte in den Nürnberger Meisterbüchern aufgezeigt. Neben den kurzfristigen Auswirkungen exogener Störungen (Seuchen und Kriege) zeigt sich bei einigen Gewerbebezügen nach der Blütezeit in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts eine langfristige Stagnation bzw. Schrumpfung, die mit dem sinkenden Konsumstand breiter Käufer-schichten erklärt wird. Allerdings konnte diese negative Entwicklung in einigen Gewerben durch die Neuorganisation der Produktion auf der Basis des Verlagswesens und durch die Herstellung geringerer, aber preisgünstigerer Qualitäten aufgefangen werden. Der Typ des verlegten Kleinmeisters und Stückwerkers trat neben den selbständigen Meister mit Gesellen und Lehrlingen.

Das schweizerische Material, das B. herangezogen hat, dient in erster Linie der Illustration des Sinkens der Erwerbsquote und der damit verbundenen wachsenden Armut. Am Beispiel Luzerns wird gezeigt, dass sich die Zahl der Arbeitsplätze nicht in einem dem Bevölkerungswachstum proportionalen Mass erhöhte. Dem entsprach eine Vermehrung der Zahl der offiziell notierten «Hausarmen» zwischen 1579 und 1592 um 28,5%. Dabei